

Kennen Sie das Buch: „Der Mann, der seine Frau mit einem Hut verwechselte?“

Geschrieben hat es ein inzwischen verstorbener Neurologe aus New York im Jahr 1985. Was war das Besondere an diesem Welterfolg der populärmedizinischen Neurologie? Mr. Sacks hatte das Bedürfnis einem breiten Publikum in einer humorvollen Art die teilweise skurrilen Facetten ausgefallener neurologischer Erkrankungsbilder so plastisch darzustellen, dass jeder interessierte Laie zu erkennen vermochte, welch gewaltiges Universum des Wissens und der persönlichen Erfahrung sich hinter einem trocken und lateinisch anmutenden neurologischen Krankheitsbild verbergen konnte. Dabei ist Erkrankung für den Betroffenen selbst niemals etwas Angenehmes und doch gehört es zum unermesslichsten Wesen über diese Dinge Bescheid wissen zu wollen. Lauernd doch tief in einem Jedem von uns die klammerheimliche Befürchtung möglicherweise einmal selbst Opfer einer derartigen Erkrankung werden zu können. Was noch weniger interessierte wissen: Die Zahnheilkunde hält für den interessierten Leser ein mindestens genauso unbekanntes, wie höchst facettenreiches, Krankheitsbild bereit. Das der „Craniomandibulären Dysfunktionen“, kurz auch als CMD bezeichnet. Und auch diese Erkrankung hält einige Überraschungen bereit, auf die man nicht ohne weiteres kommt, weil man derartige Symptommatiken nicht in den Bereich des Kauorgans, oder sagen wir es korrekter, des stomatognathen Systems, verorten würde. Dabei gehen Laien häufig davon aus, der Arzt wisse schon „Was die Welt im Innersten zusammen hält“. Dem ist aber oftmals leider nicht so und deshalb gilt für den Arzt auch heute noch, dass er die Dinge zwar zu benennen vermag und häufig doch nicht wirklich zu erklären weiß.

Es war bei der Fußballweltmeisterschaft 2006, als sich eine junge Frau vorstellte: „Sie werde gemobbt!“, „Weil sie stinke“. Auf die Bemerkung, „der Behandler rieche nichts“, erklärte sie, „Sie habe Blähungen“, worauf der Arzt erklärte, „er habe ebenfalls gelegentliche Blähungen“. „Aber eben nicht in Anwesenheit ihrer Arbeitskollegen, die sie deshalb mobben würden.“ Bis dahin war derartige nicht bekannt und so mag die Verblöpfung umso greifbarer erscheinen, dass nicht nur diese Blähungen, sondern auch Menstruationsunregelmäßigkeiten, Kopf- und Gesichtsschmerzen und viele andere Beschwerden, an denen diese Patientin über viele Jahre lang gelitten hatte, in dem Moment verschwanden, als man der Patientin einen speziellen Aufbissbehelf in den



Mund setzte. Inzwischen ist die Patientin nicht nur umfangreich zahnärztlich versorgt und befindet sich in einer regelmäßigen Nachkontrolle, sondern eben auch beschwerdefrei und das Arbeitsklima, im wahrsten Sinne des Wortes, wieder belastungsfrei. Und so kommt es in einer Spezialpraxis, in der eben fast nur Patienten mit ganz speziellen Problemen vorstellig werden, zu immer neuen ungewöhnlichen Schilderungen aus dem Alltag dieser Betroffenen, die zwar regelmäßig zu neuen Erkenntnissen führen, aber eben auch in keinem Buch dieser Welt nachzulesen wären.

Blättern wir weiter in den zahllosen Fällen ratloser Patienten, die aus der ganzen Republik, und gelegentlich auch darüber hinaus, nach Kiel finden, auf der Suche nach Erlösung vielfältigster Beschwerden, die bei den vormalig aufgesuchten Ärzten und Komplementärmedizinern häufig nur Kopfschütteln, Ratlosigkeit und den Hinweis auf eine gestörte Seele hervorgerufen hatten.

So auch bei einem Patienten aus Erfurt, der im Jahr 2015 nach Kiel fand, eigentlich scheinbar „nur“ von Kopf- und Gesichtsschmerzen gequält, verbunden mit einigen anderen Zutaten, wie u.a. Schwindel, Ziehen in den Armen und Kribbeln in den Fingern. So dachte man, Bis der Patient mit einem Aufbissbehelf am nächsten Morgen gut gelangt in der Praxis erschien und erklärte: „Er könne wieder sehen!“ Es ist nicht zu viel gesagt, dass einen Arzt in einem solchen Moment eine Stimmung überkommt, wie sie beim Betrachten alter Bibelverfilmungen entsteht. Die Wahrheit war dann etwas profaner, für den Patienten aber nicht weniger beeindruckend. Der Patient beklagte schon längere Zeit nicht mehr

richtig sehen zu können. Er sähe zwar alles, könne aber keine Gegenstände mehr anfixieren. Der konsultierte Augenarzt habe eine 100% Sehfähigkeit attestiert, was aber an der Einschränkung nichts geändert habe. „Nun aber könne er endlich wieder richtig sehen“. Es mag den Leser nicht überraschen, aber auch der Biss dieses Patienten wurde umfangreich zahnärztlich eingestellt, so dass inzwischen nicht nur Beschwerdefreiheit vorliegt, sondern ebenfalls eine uneingeschränkte Sehfähigkeit.

Kurz vor Weihnachten 2015 betrat ein älterer Pensionär die Räumlichkeiten, der kaum noch verständlich zu sprechen vermochte, da sein Unterkiefer wie ein Lämmergeschwanz hin und her zitterte. Dieser erklärte, worin denn sein Problem bestünde: „Letztes Jahr habe er noch Weihnachtsgans essen können, nun könne er nur noch Suppe löffeln“. Nun unterliegt auch der erfahrene CMD Behandler durchaus der Versu-

nem Biss „eingefangen“ hatte. Zunehmend mehr kristallisierte sich in der Diagnose, und noch mehr der nachfolgenden zahnärztlichen Therapie heraus, dass auch die von diesem Patienten beschriebenen Schwierigkeiten beim Gehen nicht durch den denkbaren Kräfteverlust einer längeren Suppenernährung hervorgerufen waren, sondern durch das Vorliegen einer CMD. Erklärte der Patient dem verblüfften Behandler, nachdem er einen Aufbissbehelf erhalten habe, sei er in geradezu jugendlicher Leichtigkeit einmal um den „Kleinen Kiel“ herum spaziert. Vorher habe er kaum 50 Meter zu Fuß zurücklegen können.

Wäre es möglich den „Kleinen Kiel“ zu befragen, so würde man vermutlich weit mehr derartiger Geschichten zu hören bekommen. Gehört es doch zum Standardrepertoire, Patienten mit ihrem neuen Aufbissbehelf einmal um den „Kleinen Kiel“ zu schicken, um zu hören, wie es

„Dabei gehen Laien häufig davon aus, der Arzt wisse schon „Was die Welt im Innersten zusammen hält“

chung, angesichts dieser ungewöhnlichen Schilderung erst einmal an einen Schlaganfall zu denken, was CMD Patienten regelmäßig als Verdachtsdiagnose von Neurologen zu hören bekommen. Glücklicherweise hält die zahnärztliche CMD Diagnostik verlässliche Verfahren bereit, um derartige Verdachtsdiagnosen auszuschließen und so gelang es in diesem Fall den Nachweis zu führen, dass sich der Patient über viele Jahrzehnte seines Lebens, u.a. durch unsachgemäß erstellte Kronen und Brücken, eine Vielzahl von Störungen in sei-

den nun mit dem Laufen funktioniere. Derartige Fälle sollten allerdings nicht über den Paradepatienten im Bereich Craniomandibulärer Dysfunktionen hinweg täuschen, so beispielsweise jene junge Apothekerin, zu deren üblichem Lebensablauf es gehörte, genauso spektakulär wie regelmäßig in ihrer Apotheke bewusstlos zu werden und „umzukippen“, wie das dann, etwas verarmlosend, in der Behandlungsakte niedergeschrieben steht. Als Leitsymptom bestanden sehr starke und langjährige Kopf- und

Gesichtsschmerzen und darüber hinaus eine regelmäßige Taubheit in Armen und Beinen. Gut zwanzig Jahre ist das her, die Dame immer noch Apothekerin, aber inzwischen, dank erfolgreich durchgeführter CMD-Behandlung, stets standfest und beschwerdefrei.

Es waren auch hier die üblichen Diagnosen, die im Raum standen und den Betroffenen in aller Regel nicht nur nicht weiterhelfen, sondern diese

feststellen, dass die starken Beschwerden, an denen sie seit Jahrzehnten litt, nicht die quälenden Symptome einer Migräne oder gar eines atypischen Spannungskopfschmerzes darstellten, sondern schlichtweg die Beschwerden einer CMD. Nun gehörte diese Patientin noch zu einer alten Garde von Patienten, die meinte, sich nach dreißigjähriger Betreuung von ihrem Hausarzt verabschieden zu müssen. „Endlich habe ein anderer Zahnarzt die Ursache der langjährigen Beschwerden erkannt.“ Nun könnte man meinen, dass ein Arzt, der erkennen muss, dass es vielleicht besser gewesen wäre, einen Patienten bereits zu früherer Zeit an einen fachkundigen Behandler zu verweisen, sich freut, dass Besetzung in Sicht sei. Nicht aber besagter Arzt, der der verdutzten Patientin erklärte, diese hätte ihm doch auch ihr Leid klagen können, natürlich hätte auch er helfen können. Warum er das 30 Jahre nicht getan hatte, blieb sein Geheimnis. Und so machte sich die Patientin auf zu ihrem Physiotherapeuten, dem sie Gleiches erzählte, worauf besagter Physiotherapeut sein Unverständnis darüber zum Ausdruck brachte, dass die Patientin sich nicht schon viel früher erklärt habe, schließlich hätte auch er ihr helfen

Mehr interessante Fälle lesen Sie unter: www.cmd-centrum-kiel.de, „Laufende Behandlungen“

häufig auf manch langen Irrweg führen. Sind es doch die „Üblichen Verdächtigen“, als da wären: „Migräne“, „Spannungskopfschmerz“, „Trigeminusneuralgie“ und alles, was mit „Atypisch“ beginnt oder mit „Syndrom“ endet. Besonders Schmerztherapeuten und Schmerzkliniken haben eine hohe Affinität zu „Atypischen Erscheinungsbildern von Erkrankungen“, wenn sie nicht wirklich weiter wissen. Dahinter verbirgt sich dafür umso häufiger eine CMD.

Dass es für CMD Patienten zudem häufig nicht ganz einfach ist ihrem Umfeld darzustellen, worin ihr Problem besteht, lässt der Fall einer Patientin aus dem schönen Ostholstein vermuten. Litt diese seit über 30 Jahren an starken Kopf- und Gesichtsschmerzen und noch einigen weiteren recht unerfreulichen Symptomen wie Ohrschmerzen, Halsschulternackenschmerzen, Augenlidzucken, Zugempfindlichkeit und manch anderem mehr. Irgendwann im Jahr 2008 durfte die überraschte Patientin im CMD CENTRUM KIEL

können. Das scheint so ein bisschen das Problem dieser Patienten zu sein, deren Beschwerden ganz real sind, die vermeintlichen Lösungen aber stets im Konjunktiv verbleiben. Bis sie dann irgendwann nach Kiel kommen. Die Patientin ist dank Behandlung schon viele Jahre beschwerdefrei. Dann wären da noch die vielen Jugendlichen, die häufig mit, aber auch ohne kieferorthopädische Behandlungen zunehmend mehr an Kopf- und Gesichtsschmerzen leiden. Das liegt meist nicht an der Ernährung oder der Psyche, wie man gelegentlich zu hören bekommt, ist aber nur eine weitere Geschichte mehr aus dem Bereich nicht-erkannter Craniomandibulärer Dysfunktionen.

◉ **CMD-CENTRUM-KIEL**
Dr. André von Peschke
Zahnarzt
Lorentzendam 14,
24103 Kiel
Tel. 0431 / 55 22 35,
info@cmd-centrum-kiel.de
www.cmd-centrum-kiel.de